Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

Band: 4 (1977)

Heft: 2

Artikel: Umfassende Gesundheitserziehung nötig

Autor: Pöthe, Gertraude

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-799627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umfassende gesundheits erziehung nötig

Wenn wir aus der vielzahl möglicher adressatenkreise für eine umfassende prophylaxe gerade die schule hervorheben, so, weil ich glaube, dass der lehrer dort konfrontiert wird mit offen oder versteckt gereichten händen, die nach halt suchen und hilfe benötigen bei der bewältigung von vielschichtigen konflikten.
Sicher wäre es falsch, wenn man der schule allein derartige aufgaben zuschriebe. Ich meine auch, andere institutionen wie familie, kindergarten oder freizeiteinrichtungen sollten vermehrt darauf achten, dass nicht immer mehr "problem-persönlichkeiten" heranwachsen, die, wenn sie aktuellen konflikt- oder stress-situationen begegnen, überfordert sind. Denn gerade dann sich sie verstärkt der gefahr ausgesetzt, drogen zu konsumieren oder in depressionen oder kriminalität zu fallen.

Zur schule geht jedes kind, jeder jugendliche hierzulande. Gerade das erleichtert die früherfassung gefährdeter jugendlicher. Deshalb ist die schule, die (zudem) das kind und den jugendlichen erzieherisch beeinflussen möchte, ein besonders geeigneter ort für den prophylaktischen ansatz.
In den vergangenen jahren wurden unterschiedliche prophylaktische angebote an die schule herangetragen, von gezielter information über die schädlichkeit von alkohol, medikamenten und drogen bis hin zu "konflikttraining kontra droge".
Ist man sich auch über die art und durchführung derartiger angebote noch nicht ganz einig, so ist doch allen klar, die sich mit diesen fragen beschäftigen, dass eine umfassende gesundheitserziehung notwendig ist, die sowohl körperliche wie psychische gesundheit und eine gesunde umwelt miteinbezieht.
Im bemühen um eine möglichst breite wirkung unserer arbeit sind wir in der drogenberatung, die sich seit 1972 mit prophylaktischen massnahmen beschäftigt, zu folgendem konzept betreffend drogenprophylaxe in der schule gelangt:

Hilfe für lehrer. . .

Wir wollen zunächst an die lehrer gelangen und mitwirken daran, dass der lehrer

- angstfreier mit dem thema drogen umgehen kann,
- "drogenbezogenes material" (konflikte wie minderwertigkeitsgefühle, einsamkeit, kontaktschwierigkeiten oder ausstossungsprozesse) erkennen lernt und befähigt wird, situationen zu gestalten, in denen derartige konflikte bearbeitet werden können und die schüler gemeinsam nach neuen handlungsmöglichkeiten suchen.

Wir sind nicht der meinung, dass der lehrer von sich aus das thema "drogen" behandeln muss, so wie man für 12- oder 13jährige die sexualaufklärung vorgenommen hat: informationen abgeben, thema abhaken, erledigt. Viel sinnvoller scheint uns, "drogenbezogenes material" immer dann aufzugreifen und zu bearbeiten, wenn es sich in der klasse zeigt und aufdrängt, z.b. wenn viele schüler das aufsatzthema "einsamkeit" wählen und uns ihre eigene einsamkeit anbieten. Dies scheint uns ein guter ansatz, konkrete hilfe anzubieten bei der bewältigung ihrer einsamkeit.
Doch was ist, wenn der lehrer selbst sich einsam fühlt, wenn er mutlos oder verzweifelt ist, wenn er es selbst schon aufgegeben hat, nach neuen handlungsmöglichkeiten für sich zu suchen? Ist er dann nicht überfordert, mit den schülern prozesse zu entfalten, die das gemeinsame suchen nach neuen handlungswegen ermöglichen?
Diese starke betroffenheit, die nicht selten im zusammenhang mit dem thema "drogenmissbrauch" beim lehrer selbst ausgelöst wird, macht es ihm schwer, angstfrei solchen konflikten zu begegnen. Hier kommt es nun darauf an, ob der lehrer in der lage ist, diese eigene betroffenheit anzunehmen und sich damit (gegebenenfalls gemeinsam mit kollegen, zu denen er vertrauen hat) auseinanderzusetzen.

In der lehreraus- und fortbildung bieten wir kurse an, die einführen in die probleme des drogenmissbrauchs,und greifen spezielle fortbildungswünsche für konfliktbearbeitung in der schule in anschliessenden seminarien auf.

. . . und eltern

Neben der arbeit mit den lehrern halten wir es für sinnvoll, die eltern der schüler anzusprechen und sie in gleicher weise auf die problematik und die zusammenhänge hinzuweisen. Die verstärkte zusammenarbeit zwischen schule und elternhaus ist gerade heute, wo die häufigkeit von verhaltensstörungen zunimmt, notwendig. Der Schüler hat nicht nur probleme im pädagogischen feld schule. Er erlebt möglicherweise auch schwierigkeiten daheim oder mit der freundin, im freundeskreis oder mit der lehrstellensuche. All dies kann zu

einer belastung führen, die gerade in der pubertät, einer phase tiefer unsicherheiten, nicht mehr ertragen werden kann.
Eltern und lehrer könnten sich vermehrt hinweise geben, die sich günstig auswirken können auf den umgang mit den schülern.
Angebote an eltern, sich mit solchen fragen zu befassen und die eigene erzieherische kompetenz zu erweitern, gehen von uns aus zum einen direkt über den lehrer oder aber über den elternzirkel, der kurse in das eigene programm aufgenommen hat.

Soziales lernen

Nicht zuletzt arbeiten wir mit den schülern selber. Wir geben ihnen die informationen zum thema "drogen", die sie abfragen, weisen auf ursachen hin und konfrontieren sie mit möglichen eigenen konfliktsituationen die wir gemeinsam bearbeiten.
In konfliktbereichen wie elternhaus - schule - freund/freundin - freundeskreis oder arbeit werden von den teilnehmern sehr viele konflikte angeboten wie z.b. ausgang erfragen oder probleme mit lehrern oder klassenkameraden, von denen man sich vielleicht nicht akzeptiert fühlt, mit der freundin, die man nicht anzusprechen wagt, da man angst hat, wieder einen korb zu bekommen, oder fragen, die mit der berufswahl zu tun haben. Derartige situationen stellen wir gern mit den betroffenen in spielerischer form dar und probieren aus, wie man sich wohl verhalten könnte in einer bestimmten situation. Dies macht einerseits mehr spass und zum andern können die teilnehmer selbst sehr viel deutlicher wahrnehmen, wo sie mühe haben und wie man es anders machen könnte.Zudem lernen sie, eigene einschränkungen zu erkennen und je nach dem manchmal auch schon ein klein wenig zu überwinden.
Die beratung in dieser form ist sehr stark auf soziales lernen ausgerichtet. Unserer meinung nach wären solche prophylaktischen massnahmen gegen den drogenkonsum noch wirksamer, wenn der bereich "emotionales und soziales lernen" in den verschiedenen institutionen der erziehung vermehrt berücksichtigt würde.
Hauptziel unserer arbeit ist allerdings die arbeit mit eltern, lehrern, ausbildnern und anderen mit der erziehung beauftragten, da wir glauben, dass sie vermehrt in die lage versetzt werden sollten, drogenbezogenes material zu erkennen und angstfreier mit dem thema drogen in ihren gruppen umgehen zu können.
Diese arbeit kann noch viel mehr intensiviert werden. Wir sehen sie eingebettet in eine weitreichende gesundheitsprophylaxe, an deren ausgestaltung und konkretisierung wir mitarbeiten. Gertraude Pöthe